

Brief des Grafen von Estaing an die  
Königin.

Am 14. Sept. 1789.

„Meine Pflicht und meine Treue erfordern es . . . .  
ich muß der Königin die Rechenschaft von meiner Pariser  
Reise zu Füßen legen. Man hat mir in Gesellschaft, in  
guter Gesellschaft hat man mir gesagt, — und, gerechter  
Himmel! was sollt' es geben, wenn so etwas unter das ge-  
meine Volk käme? — Man hat es mir mehrmalen wieder-  
holt, daß Unterschriften unter dem Adel und der Geist-  
lichkeit gesammelt werden. Die Einen behaupteten, es ge-  
schehe mit Vorwissen des Königs; die Andern, es geschehe  
hinter seinem Rücken. Man versichert, daß ein Plan zur  
Entführung des Königs sey entworfen worden; daß er ent-  
weder durch Champagne, oder durch Verdun seinen Weg  
nehmen, und daß er sich nach Metz verfügen werde. Der  
Herr von Vouille wird genannt, und von wem? Vom  
Herrn von Lafayette, der es mir bei Herrn Gange  
über Tisch ins Ohr sagte. Ich zitterte vor Angst, daß ein  
einziger von den Bedienten es möchte gehört haben. Ich  
bemerkte ihm, daß ein Wort aus seinem Munde, ein Zeichen  
zum Tode werden könnte. Er fügte hinzu: der Baron  
von Breteuil steht an der Spitze des Unternehmens.  
Man bringt Geld zusammen, und verspricht für jeden Mo-  
nat eine und eine halbe Million. Priester und Abliche  
können nicht genug mit ihren Unterschriften eilen; fremde  
Gesandte und erste Militärpersonen ahmen ihnen nach;  
ehemalige Minister des Königs beweisen sich in hohem Grade  
thätig. Vom Grafen von Mercy glaubt man, daß er mit  
ihnen einverstanden sey.“

„Ich gieng zum spanischen Gesandten, und da, — ich verhehle's der Königin nicht, — verdoppelte sich mein Schrecken. Der Gesandte erzählte mir nämlich, daß ein sehr angesehener und glaubwürdiger Mann im Vertrauen entdeckt hätte, man habe ihm, sich zu einer geheimen Verbindung zu unterzeichnen, vorgeschlagen. So viel ich bat, nie wollte er mir ihn nennen. Ich hab' ihm versprochen, niemand etwas davon zu sagen; allein es wandelt mich dabei eine Furcht an, die ich sonst niemals gekannt habe. Nicht um meinetwillen zittere ich; aber ich bitte die Königin aufs dringenste, nach ihrer Weisheit alles dasjenige wohl zu überlegen, was aus einem solchen Schritt, wenn er f. h. schläge, entstehen könnte.“

„Der Plan ist, die Nationalversammlung, mit gewaffneter Hand aus einander zu treiben; die Konstitution in den Flammen zu begraben; die Rechte des Menschen und sogar die Namen: Vaterland und Bürger, auf immer zu vertilgen.“

„Noch ist nichts verloren. Die Königin kann dem Könige sein Reich wieder erobern. Die Natur hat sie mit allen Mitteln dazu verschwenderisch ausgestattet. Diese Mittel können auch allein wirken. Sie ahme ihrer erhabenen Mutter nach; wo nicht — so schweige ich. Ich habe das gute Herz der Königin gesehn. Es weinte den gefallenen Schlachtopfern heiße Thränen. In diesem Falle würde man unnütz vergossene Ströme von Blut zu bejammern haben.“

„Ich bitte die Königin, mir 'auf einen Tag dieser Woche eine Audienz zu gewähren.“